

Wo bleibt die Zerreißung des Versailleser Slavenpastes?

Ein Hitler-Interview für die englische Presse

Hitler hat einem Vertreter der englischen Presse, dem Obersten E. H. ... ein Interview gegeben über die Außenpolitik der Hitler-Regierung. Dieses Interview ist in der Daily Mail ... erschienen, obwohl es nach den Angaben der Hitler-Regierung eigentlich für die Daily Mail bestimmt war.

Zur Währungsfrage erklärte Hitler: „Die Abstraffung muß auf der Grundlage von Billigkeit und Gleichberechtigung erfolgen. Entweder muß Frankreich in demselben Ausmaß wie wir abstraffen, oder wir müssen gleichberechtigt sein.“

Das, was Hitler von einer „Reaktion“ des Versailleser Vertrages folgt, haben nur ihm auch alle Regierungen des kapitalistischen Deutschlands erklärt, ohne daß der Versailleser Vertrag auch nur gelöst wurden.

Nachdem Hitler noch die Forderung nach Kolonien aufgestellt hat und dem Kommunismus, der einzigen Kraft, die Deutschland von dem Versailleser Vertrag und den Tributen befreien kann, Unterstützung anbot, machte er eine besondere Verbeugung vor dem englischen Imperialismus, indem er erklärte, daß er „voll und ganz mit England wirken“ wolle.

Dieses Interview Hitlers, ganz besonders aber die darauffolgenden Demenstis zeigen folgendes klar: Die Nazis denken gar nicht daran, den Versailleser Vertrag zu gerichten. Die Hitler-Regierung wandelt in den alten Spuren der Erfüllungspolitik der deutschen Bourgeoisie, wobei der verfallene Abenteuerliche Kurs die Kriegesgefahr aufs höchste steigert.

Die Meuterei in der holländischen Flotte nicht beendet!

Am 14. Februar, nach dem blutigen Niederlagung des Matrosenrevoltes an der „Seven Provinciën“ beiten die Fälle von Gehörlosverweigerung unter den Matrosen der holländischen Kriegsmarine weiter an. Am Sonnabend wurden in der Marinestadt von Soerabaja wieder etwa 1000 Meuterer verhaftet. Im Gegensatz zu Marjan befinden sich augenblicklich nicht weniger als 71 europäische Regimenter und Matrosen, die gemutet haben. Unter den verhafteten Meutern der „Seven Provinciën“ sind 32 Europäer.

Eisenbahnerstreik trotz Belagerungszustand

Betriebsstörungen und Kundendünge Kämpfe gegen die Polizei in Rumänien — Freilassung verhafteter Kommunisten gefordert — Ganz Rumänien in revolutionärer Gärung

Bu f a r e h, 14. Februar. Trotz des streik über ganz Rumänien verhängten Belagerungszustandes, verwickelten sich die Kämpfe der rumänischen Arbeiter von Tag zu Tag. Man fand auch in Klu s u b u r g 2000 Eisenbahner in den Streik für ihre Forderungen getreten. Sie haben sämtliche Triebpfehlungen nach Klu s u b u r g unterbrochen und sogar vor das Gebäude der Eisenbahndirektion in Klu s u b u r g, die unter dem Druck der erbitterten Massen genötigt war, eine Abordnung der Eisenbahner zu empfangen und mit ihr zu verhandeln. Man erwartet, daß sich der Streik der Eisenbahner, der nun bereits mehrere Städte ergriffen hat, über das ganze Land ausbreiten wird.

(Europa-Freeh) Wie kurz vor Reaktionsstadium aus Klu s u b u r g gemeldet wird, ist im Streik der Eisenbahner eine außerordentliche Verschärfung eingetreten, so daß es zu heftigen Kämpfen mit der Polizei kam. Die Polizei hatte in der Stadt 5 Eisenbahner, die der kommunistischen Partei angehören, verhaftet.

Darüber befehlen die Eisenbahner die Werkstätten, vorzuzugreifen sich dort und behaupten sich die ganze Nacht hindurch gegen die Angriffe eines starken Polizeiaufgebots. Sie fordern die Freilassung der verhafteten Kollegen. Am einen Tag die Behörden einzunehmen, wurden 10 leitende Ingenieure und Beamte der Eisenbahn von den Arbeitern als Geiseln festgenommen. Die Polizei war in großer Eile gerufen, um die Verhafteten im Sturm zu nehmen. Diese Wucht hielterte jedoch an dem entschlossenen Widerstand der Arbeiterschaft. Wie in die Morgenstunden waren die Polizeitruppen dem Widerstand der Eisenbahner nicht gewichen. Die Regierung hat Militär zur Hilfeleistung für die Polizei ausgesandt. In den Straßen Bukarests sammeln sich Tausende von Arbeitern, die in höchster Erregung die Ereignisse von Klu s u b u r g diskutieren und ihre Solidarität mit den kämpfenden Eisenbahnern zum Ausdruck bringen.

Vor der japanischen Frühjahrsoffensive

Die Völkerverbündeschläge lassen Japan freie Hand — Gesamte amerikanische Flotte bleibt im Stillen Ozean

Gen f, 14. Februar. Der engere Neuner-Ausschuß des Völkerverbundes hat nach der absehenden Ratifizierung Japans nunmehr endgültige Vorschläge ausgearbeitet, die dem Neuner-Ausschuß vorgelegt werden sollen. In diesen Vorschlägen wird eine Anerkennung des Mandchurien-Staates angetreten und das „militärische Unternehmen“ Japans in China „abgelehnt“. Dieser Vorschlag des Neuner-Ausschusses, der im wesentlichen den Interessen Amerikas entspricht und ein Kompromiß zur Abstellung der imperialistischen Einflusssphären in China darstellt, wird von Japan aufs schärfste abgelehnt. Die japanische Regierung erklärt sogar, daß nicht nur die Mandchurien anerkannt werden müßte, sondern daß auch die Provinz Jehol zur Mandchurien gehöre. In Jehol, so heißt es in der Note der japanischen Regierung, seien 150 000 chinesische Soldaten „eingedrungen“. Die japanische Regierung wolle daher Gleichgültigkeit gegenüber der japanischen Regierung Japans eine Erklärung ab, daß sie in allerhöchster Zeit eine militärische Aktion zur „Vertreibung der Banditen und anderer unerwünschter Elemente“ aus Jehol beginnen werde. Die Regierung werde in dieser Angelegenheit feierlich Einmütigkeit bilden, denn Jehol sei ein Teil des mandchurischen Staates.

hühpunkte im Stillen Ozean demonstrieren. Die japanische Regierungspresse bezeichnet die Maßnahme als eine Herausforderung Japans. Die Zeitung „Rihō“ schreibt: „Wenn sich die Verbündeten der amerikanischen Flotten-Flotte im Stillen Ozean als eine deutliche Demonstration gegen Japan erproben werden, so können die amerikanischen Flotten zur Gefahr einer Expedition führen.“

Die Ereignisse im Fernen Osten treiben immer deutlicher zum Ausbruch des offenen Konfliktes unter den imperialistischen Staaten. Die englische Regierung hat sich unter amerikanischem Druck und angesichts der eigenen englischen Interessen in den nordchinesischen Provinzen entschlossen, gegen die Anerkennung des Mandchurien-Staates zu stimmen. Aber bereits aber werden die britische Flotte aufrechterhalten, daß ein englisch-japanisches Abkommen besteht, monoch England Japans in der Mandchurien freisand läßt unter der Bedingung, daß Japan die englischen Einflusssphären in Nordchina nicht verlegt und nichts gegen die englische Eroberungspolitik in Tibet unternimmt. So verwickeln sich die imperialistischen Gegensätze immer mehr, und die Gefahr des Weltkrieges steigt immer drohender heran.

Wie man sieht, hat Japan den Beschluß des Neuner-Ausschusses als das erkannt, was er ist, nämlich als eine leere Geste, einen Versuch, durch „moralische“ Erklärungen gleichmäßig den Schein einer „gerechten Beurteilung“ durch den Völkerverbund zu erwecken und doch Japan freie Hand zu geben. In den Beschlüssen des Neuner-Ausschusses wird nämlich zur Durchführung der Vorschläge die Einsetzung einer besonderen Kommission angesetzt, die sich längere Zeit damit beschäftigen soll, die einzelnen Bedingungen zur Durchführung der Vorschläge zu „überprüfen“. Inzwischen kann Japan machen, was es will. Und der japanische Imperialismus verfehlt den Wind sehr gut. Er zieht weitere Truppen zusammen und bereitet sich zu einer großartigen Frühjahrsoffensive auf die nordchinesischen Provinzen vor.

Demonstrationen gegen Hitler vor der deutschen Botschaft in Madrid

Madrid, 14. Februar. In großen Demonstrationen der spanischen Arbeiter kam es vor der Deutschen Botschaft in Madrid, mehr als tausend Personen sammelten sich vor dem Gebäude und trugen in Schmäulchen gegen Hitler aus. „Immer wieder erstanden die Rufe: „Nieder mit Hitler“ und „Tod der NSD.“ Die Demonstranten bombardierten das Botschaftsgebäude mit Steinen, wobei mehrere Fensterheben zertrümmert wurden. Auch das Botschaftsgebäude wurde beschädigt. Fast eine halbe Stunde lang war die Polizei der großen Menschenmenge gegenüber machtlos. Auch ein Polizeibeamter wurde verletzt.

Das aber wird eine äußerst gefährliche Zuspitzung der japanisch-amerikanischen Gegensätze zur Folge haben und es ist kein Zufall, daß gerade im gegenwärtigen Augenblick die amerikanische Regierung beschloffen hat, ihre gesamten Flottenreitkräfte bis auf weiteres im Stillen Ozean zu behalten. Augenblicklich sind große Manöver der amerikanischen Flotte im Gange, die in auffälliger Weise gegen die japanischen Flotten-

Am 14. Februar im fand eine von etwa 1000 Arbeitern besetzte Kundgebung zur Unterbrechung des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse gegen die Hitler-Diktatur statt.

Michael Tschumandtsch Roman aus dem Russischen

Der weiße Stein

15. Fortsetzung

Malow sah, wie gemächlich, stumm, das Kinn auf die Anle gestützt und wippte leise mit dem Stiefelspitzen. „Über zum Beispiel: Ich komme zur Garage und sehe eine Maschine. Wer ist der Führer? Die Motorhaube ist zertrümmert, die Scheinwerfer beim Zerfall, mit der Federung ist auch was los. ... Wie kann man nur eine Maschine so zurechtigen? Was dann, wenn man absichtlich, mit bösem Willen, gegen eine Wand oder, gegen wir, einen Woch anfährt. Nur, lo! Nun gut, ich werde die Maschine auf Rollen des Chausseurs inskand legen, aber die Maschine steht doch still! Das heißt nicht fogen!“

„Einen“, begann Solow, und diesmal sehr laut, „sogar mal an, er denkt wirklich daran? Was ist denn das für eine Behandlung des Proletariats?“

„Halt du mir etwa diese achtzig Rubel gegeben? Du häußt dir nur mit meinem Sackum die Finger ab, du Böhrot!“

„Solow, ich habe dich nicht gefragt, was du mir gegeben hast, sondern was du mir gegeben hast.“

„Solow, ich habe dich nicht gefragt, was du mir gegeben hast, sondern was du mir gegeben hast.“

ihm. Auf alles gefasht, hatte Polotom Woskoini einen Wink mit den Augen gegeben und drängte Malow zur Seite. Im Gegenlicht zu Solow erhobte er sich nur langsam, beruhigte sich jedoch rasch.

„Die Verammlung, deren Interesse ich auf diesen, loszuliegen in der Tagesordnung nicht vorgehoben Punkt konzentriert hatte, geriet in Unruhe und Bewegung, die Arbeiter sprachen laut miteinander. Zwei Mann aus der ersten Reihe nahmen Solow unter die Arme und schleppten ihn mittellos aus dem Zimmer heraus. Dopschnitz sah ihm mit dem gleichen geringschätzigen Blicken nach.“

„Siehst du, Freundchen“, schen Andrej sagen zu wollen, „das kommt gelegen, daß du ungelassen lo aufgetreten bist. Dann dir schon, mein Lieber.“

„Und er fuhr in seiner Rede fort, in die Stimme noch mehr Härte legend wie gewöhnlich: „Habt ihr's gesehen? Da habt ihr die Breche leidenschaftig vor Augen. Seht sie euch an! Gellern ruiniert er seine Maschine. ... ruiniert sie bösartig; das kann nicht geschehen, der sich die Mühe geben will, sie zu unteruchen. Heute aber! Ich er mich bei der Tuschung meiner Pflicht. Was wird er morgen anstellen? Gollter Burichen wegen geht unser Betriebplan in die Brüche. Ich kenne unseren Personalstand durch und durch — und mein Wort, man kann hoch auf ihn sein. Aber solche Reize, die treiben uns förmlich zum Durchbruch des Planes.“

„Er glaupte anfangs, daß, nachdem er den Chergelz der Arbeiter geschmeichelt hatte, sie nun widerstandslos dazu zu bewegen sein würden, alles zu tun, was auch immer er von ihnen verlangten würde. Aber die Verammlung, die sich rasch erhobt hatte, hatte sich bereits beruhigt und lautete abwartend den Worten des Garageliebers.“

Selbstin lächelte, als gefasche alles, was sich hier abspielte, nach einem von ihm „ins Innere ausgearbeiteten Plan. Neben ihm stand, an dem Typographen, ein unbekannter Arbeiter, einer aus der Leningrader Gruppe, die loe von den Partiom, werken gefascht worden waren, nachdem diese das Patronat über den „Weißen Stein“ angenommen hatten.“

„In dem Wirbel der letzten Tage hatte Dopschnitz nicht einmal eine halbe Stunde Zeit gefunden, um die Leningrader aufzuladen, obgleich das Standardhaus, in dem man ihnen die Wohnung angewiesen hatte, nur ein paar Schritte von der Wohnung Dopschnitzs entfernt war, und es für ihn keine be-

größere Freude gab, als mit Kameraden aus seinem Leningrad zu plaudern.“

Andrej lebte diese praktische Stadt, als wäre sie sein Eigentum. Er dachte oft an sie, brüßte sich mit ihr, wie ein stolzer Besitzer. Die letzten Tage hatten jedoch seine Empfindungen etwas gedämpft. Er hatte anderes zu tun.

Der Leningrader schen auf sein Aueheres Wert zu legen. Davon zeugte die sofi neue, mit Schweiß gefüllte Lederjoppe, die er trotz des warmen Wetters trug, und die Mütze aus lichtblauem Tuch. In der Hand hielt er ein Tabakspfeifen aus Porzellan mit einer Selbenauste am Mundstück.

„Wo habe ich die, schon gesehen?“ dachte Dopschnitz. Die Verammlung fuhr fort, sich abwartend zu verhalten. Da entschloß sich Dopschnitz zu einem ganz ungewöhnlichen Schritt. Er warf seine Mütze ab, zog rasch sein gelbes Rechenband aus und rief laut und ungeduldig:

„Kommt nur näher, reißt mir mal den Rücken, nun, meinets wegen ist dem Kermel, ich nur, wie man eine behandeln hat.“

Dann ergab er, ohne länger zu warten, den Kermel seiner Mütze und fuhr mehrmals damit über die Haut. Die Haut nahm für einen Augenblick eine hohe Färbung an, dann traten auf ihr weiße Stellen hervor und nach etwa fünfzehn Sekunden zeigten sich an ihrer Herse kreuz und quer dunkelrote, belnache löwartige Striemen.

„Seine Excellenz, der General Eiborin, hat mich anderthalb Stunden lang geißeln lassen, ohne daß ich einen Laut von mir gegeben hätte!“ — begann er, als bemerke er sich selbst. — „Ich habe so was nicht gelernt, ihr halt hinterm Ofen gehobt und euch nicht den Kopf zerbrechen. Man schämt sich direkt ...“

Antifaschistische Einheitsfront!

Von Walter Ubricht

Das ist das Neue, Gewaltige, das die Arbeitermassen in den Betrieben in Pösch, in Staßfurt, in Dresden und in zahlreichen anderen Orten wie ein Mann den politischen Protest gegen faschistischen Terror und Unterdrückung durchführten. In Berlin und an anderen Orten bildeten kommunistische und Reichsbannerarbeiter gemeinsame Selbstschutzformationen zur Wehr gegen faschistische Überfälle, zum Schutz der Arbeiterquartiere, der Arbeiterlokale, des Arbeiterigentums und der Arbeiterverammlungen. Wie Genosse Fied als Vertreter des KPD der AFD, der Führer einer Reichsbanner-Formation und ein Funktionär der SPD am Orabes des Genossen Berner gelobten, alle Kraft einzusetzen für den heiligen Kampf der antifaschistischen Einheitsfront, da war nichts von „Vorbedingungen“ die Rede, sondern ein Wille durchglühte die kommunistischen und Reichsbannerarbeiter, die Gewerkschaftsmitglieder und unorganisierten Arbeiter: alles einleiten im Kampf um Brot, Arbeit und Freiheit, gegen den Faschismus. Wenn jetzt in der sozialdemokratischen Presse angesichts des Vormarsches der antifaschistischen Einheitsfront immer mehr Rückfälle veröffentlicht werden über „Vorbedingungen“, über „Nichtangriffspakt“ und dergleichen, so werden wir Kommunisten mit Genossen aller Parteien, um den „Angriffspakt“ der kommunistischen, sozialdemokratischen Reichsbannerarbeiter, Gewerkschaftsmitglieder und unorganisierten Arbeiter und Jungarbeiter und aller Organisationen, die zum antifaschistischen Kampf bereit sind, zu erweitern und zu stärken.

Was ist Einheitsfront? Was ist sofort zu tun?

Einheitsfront heißt gemeinsamer Kampf. Einheitsfront heißt die leuchtenden Beispiele von Lübeck, Staßfurt usw. überall als Vorbilder gemeinsamer Aktionen der Arbeiter zu nehmen. Auch bei den Massenaktionen und -demonstrationen in Dresden und Staßfurt bestanden nach wie vor die prinzipiellen Gegensätze zwischen der kommunistischen Politik und der sozialdemokratischen. Aber es war möglich, die Massen der Arbeiter zum gemeinsamen Kampf um die nächsten antifaschistischen Forderungen der Arbeiter zu vereinen. Das muß überall möglich sein. Die Arbeiterfront braucht keine Einheitsfront-Philosophie, sondern unmittelbar gemeinsame Kampfaktionen gegen den gemeinsamen Feind, gegen den Faschismus. Jeder Mitgliedsbeitrag oder entgeltliche Annahmen von Organisationsleistungen dürfen die Arbeiterfront nicht hindern, angeführt der faschistischen Überfälle auf die Arbeiterwohnungen, Arbeiterlokale, in jedem Betrieb, an jeder Stempelstelle, in jeder Straße den gemeinsamen Massenfeindschaft zu organisieren und sich entsprechend gegen den faschistischen Terror zu schützen. Alle heftigsten Hindernisse müssen überwunden werden, damit in jedem Betrieb, in jeder Betriebsabteilung alle Arbeiter, gleichgültig, welches Mitgliedschaft sie in der Liste haben, zu Betriebs- und Abteilungsversammlungen zusammenzutreten, um über die Kampfmaßnahmen gegen faschistischen Terror und Lohnabbau zu beraten, die Terrormaßnahmen des Gegners oder das Verbot der KPD, die Arbeiter zu demontieren, für den Betrieb einen Massenfeindschaft zu organisieren und Vertreter in die anderen Betriebe zu entsenden, damit dort dieselben Kampfmaßnahmen eingeleitet werden. Die Stunde ist viel zu ernst, als daß die Kollegen in den Betrieben etwas warten könnten, bis Anweisungen von den Organisationsleitungen kommen. Jetzt kommt es vielmehr auf die Kampforganisation in jedem Betrieb an, und nur, wenn in jedem Betrieb der Kampf gegen jeden Faschisten Lohnabbau, gegen Verletzung der Tarifverträge, gegen Entlassungen, wie gegen den faschistischen Terror und gegen die Verammlungen, Demonstrationen und Presseverbot geführt wird, wird die Welle des antifaschistischen Massenkampfes fließen und die Arbeiterfront siegreich ihre Forderungen durchsetzen.

Was tun die Gewerkschaften?

Die von der Arbeiterfront erämpften Arbeitsbedingungen und Arbeiterrechte sollen durch die Jugendber-Hilfer-Politik unmittelbar weitergenommen werden. Der faschistische Terror soll die Arbeiter einschüchtern, damit die Unternehmer um so schneller die Zerstückelung der Tarifverträge, Lohnraub und Massenentlassungen durchsetzen können. Weisungslohn und Werttarife, Beilegung der Tarifkämpfe mit Hilfe des Lohnrudres durch die Arbeitsdienstpflicht, Zerstückelung der Sozialversicherung und Verfechtungen der betrieblichen Arbeitsordnungen, Beilegung der Rechte der Betriebsräte, um sie zu Organen der Wertgemeinschaft zu machen, das sind die Pläne der Deutschnationalen und der NSDAP. Aber die Gewerkschaftsleitungen schweigen. Der Bundesvorsitzende des ADGB erklärt, daß die Periode der Reaktion überstanden werden müsse und daß die Gewerkschaften nicht den grundsätzlichen Kampf gegen die Hitlerjugendber-Regierung führen, sondern von Fall zu Fall zu den Maßnahmen der Regierung Stellung nehmen werden. Ist das nicht eine Kapitulation vor dem Faschismus? Die schicksalhaften Maßnahmen gegen Sozialversicherung und Tarifverträge, wie in der Durchführung der Arbeitsdienstpflicht machen es notwendig, daß die Gewerkschaftsorgane selbst beilegen, was die Gewerkschaftsorganisationen im Kampf gegen den Faschismus tun sollen. Die Kraft der Gewerkschaft muß jetzt endlich gegen den Faschismus eingesetzt werden. Nur wenn die Gewerkschaftsorganisationen die Welle des antifaschistischen Kampfes gegen den faschistischen Terror, den Massenentlassungen, in der Schaffung des Massenfeindschaftes zur Verteidigung des Arbeiterigentums, zur Verteidigung der Gewerkschaftshäuser, nur dann werden sie imstande sein, die Angriffe auf die Tariflöhne, auf die Sozialversicherung und Arbeiterrechte zurückzuweisen. Weil aber Leipzig und Sulzmann haben, durch eine Politik des „Abwartens“ Hitler und Jugendber-Verhältnisse flüchten zu können, deshalb ist es notwendig, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in den Gewerkschaften zu bilden, damit die Massen der Mitglieder gegen den Willen der Partei und Funktionäre die Kraft der Gewerkschaftsorganisationen antifaschistischen Kampf einleiten.

Erstärkt die Werbung in den Betrieben!

Wer soll die antifaschistische Einheitsfront führen?

Die aktiven und kampferfahrensten Arbeiter, die von den Arbeitern selbst gewählt werden. Wir Kommunisten sind für die proletarische Demokratie, wir sind dafür, daß die Arbeiter in Betriebsratsversammlungen, in Delegiertenkonferenzen der Betriebsräte der einzelnen Betriebe, in Erwerbslosenversammlungen selbst die Kampfmaßnahmen beschließen und sich Aktionsausschüsse zur Führung des Kampfes wählen. In diese Aktionsausschüsse sollen die aktiven und erfahrensten kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter gewählt werden. Die Einberufer der Betriebsratsversammlungen und Delegiertenkonferenzen sollen selbstverständlich die Vertreter der KPD, SPD und der Gewerkschaftsleitungen einladen, damit deren Vertreter die Vorschläge der Organisation vor den Arbeitern begründen können.

Wände sozialdemokratische Arbeiter wollen ihre Mitarbeit in der kämpfenden Einheitsfront von den Verhandlungen der Spitzenführerschaft abhängig machen. Kommt die kämpfende Einheitsfront nicht viel eher zustande, wenn die Arbeiter im Betrieb, an der Stempelstelle oder in den Delegiertenkonferenzen selbst beraten und die gemeinsamen antifaschistischen Kampfmaßnahmen beschließen? Haben nicht gerade jene Streikführer, die gegen die Jugendber-Regierung den größten Erfolg gebracht, wo die Arbeiter nicht auf Anweisungen der

Gewerkschaftsleitungen gewartet haben, sondern wie ein Mann Schulter an Schulter in den Streik gegen den Jugendber-Lohnabbau getreten sind?

Zerlegendes Gift in den Reihen der Arbeiter

Nicht nur der faschistische Terror und die Maßnahmen der Kapitaloffensive sind gegen die kämpfende Einheitsfront gerichtet, sondern auch die jetzigen Theorien von „Abwarten“ oder vom „Abwarten lassen“ sind Gift in den Reihen der Arbeiter. Es ist die gefährliche Illusion, daß die Hitler-Regierung aus Grund des Widerstandes zwischen den Versprechungen und Taten noch selbst abwarten würde. Der Glaube an diese Illusion bedeutet Verzicht auf den Kampf, bedeutet Entwaffnung der Arbeiter. Die Hitler-Jugendber-Regierung ist nicht eine Regierung, die ebenso leicht betrogen werden kann wie die Brüning- oder Schleicher-Regierung. Die Verbindung der Staatsgewalt mit den Massenorganisationen der Nationalsozialisten, des Stahlheimes und der Deutschnationalen, die Zusammenarbeit der Staatsgewalt mit diesen Kampforganisationen erfordert die Einbeziehung der stärksten Kräfte des Proletariats, erfordert die breiteste Einheitsfront zum Kampf gegen den Faschismus. Nur so kann die Arbeiterfront den Faschismus überwinden.

Der sozialdemokratische „Nichtangriffspakt“ und die Angst der SPD vor Massenaktionen

Während in den Betrieben, an den Stempelstellen, in den Arbeiterfronten die Arbeiterfront und Jungarbeiter über die gemeinsamen Kampfmaßnahmen beraten und in der Tat Schulter an Schulter kämpfen, spricht beiseitendeweile die Sozialdemokratie nicht über Kampfmaßnahmen, sondern über die „Bedingungen“ der Einheitsfront und über „Nichtangriffspakte“. Der Führer unserer Partei, der Führer der deutschen Arbeiterfront, Genosse Thälmann, hat bereits vor einem Jahre in der Antwort an die sozialdemokratischen Arbeiter erklärt, daß wir Kommunisten nicht über „Vorbedingungen“ diskutieren, sondern daß es für uns nur eine Bedingung gibt, nämlich den Willen zum gemeinsamen Kampf gegen den Klassenfeind. Das Interesse der Gewerkschaftsleitungen erfordert, daß nicht allgemeine Reden über „Einheitsfront“ gehalten werden, sondern konkret gesagt wird, was die Kampfmaßnahmen der Einheitsfront sein wollen. Die Kommunistische Partei hat der Arbeiterfront vorgezogen:

1. **Gegen den faschistischen Terror** wie er in Lübeck, Dresden, Staßfurt usw. in vorbildlicher Weise durchgeführt wurde.

2. **Schutz der Arbeiterquartiere**, des Arbeiter-Eigentums, der Arbeiterverammlungen und Arbeiterdemonstrationen durch Schaffung von Massenfeindschaften, in jedem Betrieb, an jeder Stempelstelle, in jeder Arbeiterstraße.

Wenn die Sozialdemokratie gegen den Faschismus kämpfen will, warum macht sie dann keine konkreten Vorschläge? Warum gibt sie keine Anweisungen an ihre Organisationen? Die genannten Vorschläge unserer Partei entsprechen dem Interesse der gesamten Arbeiterfront. Die Tatlagen, daß in zahlreichen Betrieben Streiks gegen faschistischen Terror durchgeführt wurden, daß der Massenfeindschaft mit kommunistischen, Reichsbanner- und parteilosen Arbeitern gebildet wurde, zeigt, daß unsere Einheitsfrontvorschläge dem Willen der Arbeitermassen entsprechen. Wir schlagen vor, daß in allen Betrieben von den Betriebsräten oder durch Vereinbarung der kommunistischen und sozialdemokratischen Funktionäre Betriebsratsversammlungen durchgeführt werden, wo zu den Aufgaben der antifaschistischen Einheitsfront Stellung genommen wird, die Wahl eines Aktions-Ausschusses erfolgt und die entsprechend weiteren Maßnahmen eingeleitet werden.

Wenn die Sozialdemokratie hat einen Angriffspaktes gegen den Faschismus einen Vorschlag des „Nichtangriffspaktes“ oder sogenannter „Massenfeindschaft“ fordert, so deshalb, weil sie die Einheitsfront nicht will. Freilich hat das offen in der „Berliner Volkszeitung“ gesagt, indem er die Befürchtung ausdrückt, daß die Einheitsfront weiter getrieben werden könnte, hat der Vorkämpfer der sozialdemokratischen Reichsagitation keine anderen Sorgen? Keine anderen Sorgen, als die Furcht, daß die Arbeiterfront in der kämpfenden Einheitsfront „zu weit gehen“ würde? Die Sozialdemokratie fordert, daß die kommunistische Kritik an der sozialdemokratischen Politik eingestellt werde. Wenn wir das getan hätten, dann hätten nicht nur der SPD-Terror schon im Sommer vorigen Jahres der Arbeiterfront noch schlagere Wunden geschlagen, sondern dann wäre Kapens Lohnabbau-Vorordnung durchgeführt worden. Weil wir die Arbeiterfront im vorigen Jahre nach Einbeziehung der Jugendber-Regierung auf keinen Kampf gegen den faschistischen Terror und gegen den Willen der sozialdemokratischen Führer, die Arbeiterfront und Gewerkschaftsleiter gegen die faschistischen Angriffe verteidigten, weil wir im Kampfe die Einheitsfront der kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter zusammengeschrieben haben, deshalb konnte sich damals der faschistische Terror nicht weiter entfalten. Ohne die Kritik an der sozialdemokratischen Politik „geht ins Grüne, geht bader“, wäre das unmöglich gewesen. Oder glaubt etwa jemand, daß die sozialdemokratischen Appelle an Hindenburg geschrien haben? Als die Jugendber-Lohnabbau-Vorordnung verabschiedet wurde, war es ähnlich. Ohne die kommunistische Kritik an der sozialdemokratischen Theorie, man kann in der Krise nicht freieren, ohne die Überwindung dieser Theorie wäre es nicht zu einem einheitsfrontlichen Streik gegen den Jugendber-Lohnabbau gekommen, und ohne den gewaltigen Streik der Berliner Werkschlossarbeiter, der gegen den Willen der sozialdemokratischen Führer durchgeführt wurde, wäre die Regierung Papen damals nicht gestürzt worden.

Als jetzt in Dresden neun Arbeiter erschossen wurden und die kommunistische Partei zur Aktion aufrief, da waren es die sozialdemokratischen Führer und Gewerkschaftsleiter, die offen gegen den Streik und gegen die Teilnahme an der Begräbnisdemonstration auftraten. Sollen die Kommunisten und sollen die Arbeiter etwa auf die Beurteilung einer solchen Döscheloffizier verzichten und damit eine solche Kapitulationspolitik unterstützen? Wenn Stämper im „Vorwärts“ schreibt, daß eine Armee während des Kampfes gegen den Feind sich nicht gelegentlich befehlen dürfe, so vertritt doch Stämper eine Kleinigkeit, nämlich, daß die Sozialdemokratie wohl gegen den Feind redet, aber nicht kämpft. In der antifaschistischen Kampffront macht sich die Kommunistische Partei, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, die Massen der sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter und der Gewerkschaftsmitglieder, nicht aber die sozialdemokratischen und Gewerkschaftsführer. Diese führen vielmehr, während die kämpfende Einheitsfront gegen den Faschismus marschiert, Gasangriffe von der Seite aus, indem sie predigen: „Abwarten“, „Bekennen heißt“, „Abwarten lassen“ und durch Reden über „Einheitsfront“ verhindern, die sozialdemokratischen Arbeiter von den unmittelbaren gemeinsamen Kampfmaßnahmen abzuhalten. Es ist kein Zufall, wenn die Sozialdemokratie jetzt bei den Wahlen ebenso wie bei den Wahlen im vorigen Jahre die Einbeziehung des prinzipiellen Kampfes der kommunistischen Partei und der revolutionären Arbeiterfront gegen die sozialdemokratische Politik fordert. Diese Forderung zeigt nur, daß die Sozialdemokratie nicht die Einheitsfront, sondern nur ein Wahlgeschäft machen will. Sie will verhindern, daß die Arbeiterfront abgerechnet mit der sozialdemokratischen Hindenburg-Politik, die jetzt zur Hitler-Jugendber-Regierung führte. Vorschläge über gemeinsame Pläne oder Väteränderung bedeuten nur eine Förderung der sozialdemokratischen Hindenburg-Politik statt des Kampfes.

Der Ernst der Lage und der ungeheure faschistische Angriff gegen die Arbeiterfront und die Massen der Werttarifen erfordern schnelles Handeln. Wir schlagen deshalb der Arbeiterfront überall vor: Ruft sofort gemeinsame Betriebsratsversammlungen, Abteilungsversammlungen, Erwerbslosenversammlungen und Häuserblockversammlungen ein. Beilegt dortselbst die notwendigen Maßnahmen des gemeinsamen Kampfes, wie sie oben angeführt sind, wählt Aktionsausschüsse, führt die Kampfaktionen der Betriebsräte zusammen und organisiert in einzelnen Betrieben Delegiertenkonferenzen zur gemeinsamen Beilegung über die Aufgaben der antifaschistischen Einheitsfront und die Wahl von Aktionsausschüssen. Aber die Vertreter der KPD, die SPD und des ADGB zu den Versammlungen und Konferenzen ein, damit ihre Vorschläge und Stellungnahmen begründen. Gewerkschaftsleitungen, beilegt in Gewerkschaftsmitgliedsversammlungen, im Betrieb, wie in Versammlungen der Gewerkschaftsorganisationen und in den Gewerkschaftsleitungen und in den Tagungen der Ortsvorsitzenden die antifaschistischen, gewerkschaftlichen Kampfpläne und fordert zu euren Leitungen, daß sie den Organisationsapparat einleiten für die Durchsetzung der Forderungen der Gewerkschaftsmitglieder.

Hoch das Banner der kämpfenden Einheitsfront! Durch kämpfende Einheitsfront zum Sieg!

„Pressefreiheit“

(Ein. Dresden), Berlin, 15. Februar.
Die beiden kommunistischen Tageszeitungen „Volksrecht“ für die Provinz Brandenburg und „Kommunist“ für Stettin und Konnern sind auf 14 Tage verboten worden.

Die in Erfurt erscheinende kommunistische Tageszeitung für Thüringen, das „Thüringer Volksblatt“, ist am 14. Februar für fünf Tage verboten worden.

Damit ist die Zahl der zur Zeit noch in Deutschland erscheinenden kommunistischen Tageszeitungen auf sechs herab gedrückt.

Arbeiter, Werkstätige, verabschiedet eure Presse!

Wer stellt den Bezirks-Fußballmeister?

Das Spiel Merano 1-Toruna 1 ist im gewissen Sinne als Entscheidungsspiel zu betrachten, denn beide Mannschaften führen ohne Punktverlust. Ein Sieg der einen oder anderen führt immer zum Punkte Vorsprung, die wohl leicht auszubalen sind. Wir hoffen, daß Merano mit ihrem früheren Vorsprung, alle schätzt, antizipiert, so daß ein großes Spiel zu erwarten ist. Wir werden wohl talentierte Spieler sehen mit zwei bombastischen Hintermannschaften im Kampf. Keiner der beiden dieses Spiel. — Werher wird Plestau bemerken wollen, daß die erste Niederlage nach langer Zeit eine Schwäche war.

Samstag, den 19. Februar 1933, finden an dem Gedächtnisplatz (Marsplatz), Endspiel der Fußballmeisterschaft, folgende Wettbewerbspunkte statt:
 1. Merano 1-Toruna 1
 2. Merano 1-Toruna 1
 3. Merano 1-Toruna 1
 4. Merano 1-Toruna 1
 5. Merano 1-Toruna 1
 6. Merano 1-Toruna 1
 7. Merano 1-Toruna 1
 8. Merano 1-Toruna 1
 9. Merano 1-Toruna 1
 10. Merano 1-Toruna 1

Samstag, den 19. Februar 1933, finden folgende Wettbewerbspunkte statt:
 1. Merano 1-Toruna 1
 2. Merano 1-Toruna 1
 3. Merano 1-Toruna 1
 4. Merano 1-Toruna 1
 5. Merano 1-Toruna 1
 6. Merano 1-Toruna 1
 7. Merano 1-Toruna 1
 8. Merano 1-Toruna 1
 9. Merano 1-Toruna 1
 10. Merano 1-Toruna 1

- 12.00 Merano 1-Toruna 1
- 13.00 Merano 1-Toruna 1
- 14.00 Merano 1-Toruna 1
- 15.00 Merano 1-Toruna 1
- 16.00 Merano 1-Toruna 1
- 17.00 Merano 1-Toruna 1
- 18.00 Merano 1-Toruna 1
- 19.00 Merano 1-Toruna 1
- 20.00 Merano 1-Toruna 1
- 21.00 Merano 1-Toruna 1
- 22.00 Merano 1-Toruna 1
- 23.00 Merano 1-Toruna 1
- 24.00 Merano 1-Toruna 1
- 25.00 Merano 1-Toruna 1
- 26.00 Merano 1-Toruna 1
- 27.00 Merano 1-Toruna 1
- 28.00 Merano 1-Toruna 1
- 29.00 Merano 1-Toruna 1
- 30.00 Merano 1-Toruna 1

Ring- und Boxkämpfe um die Bezirksmeisterschaft Sonntag, den 19. Februar, 14 Uhr, im „Volkspark“

Bezirk Halle, Handballspiele
 19.00 Uhr: ...
 20.00 Uhr: ...
 21.00 Uhr: ...
 22.00 Uhr: ...
 23.00 Uhr: ...
 24.00 Uhr: ...
 25.00 Uhr: ...
 26.00 Uhr: ...
 27.00 Uhr: ...
 28.00 Uhr: ...
 29.00 Uhr: ...
 30.00 Uhr: ...

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 16. Februar
 6.15 Uhr: ...
 7.00 Uhr: ...
 8.00 Uhr: ...
 9.00 Uhr: ...
 10.00 Uhr: ...
 11.00 Uhr: ...
 12.00 Uhr: ...
 13.00 Uhr: ...
 14.00 Uhr: ...
 15.00 Uhr: ...
 16.00 Uhr: ...
 17.00 Uhr: ...
 18.00 Uhr: ...
 19.00 Uhr: ...
 20.00 Uhr: ...
 21.00 Uhr: ...
 22.00 Uhr: ...
 23.00 Uhr: ...
 24.00 Uhr: ...
 25.00 Uhr: ...
 26.00 Uhr: ...
 27.00 Uhr: ...
 28.00 Uhr: ...
 29.00 Uhr: ...
 30.00 Uhr: ...

Der Weg zum Kunden

ROGOSCH färbt wäscht erntet alles
 6010
 Berlin, Optik u. Photo
 John
 6013
 Nacht mehr Kandarbellon!
 6014
 M. Proll
 6015
 Schilling - Weberwaren
 6016
 Rathaus Hering
 6017
 Hossack
 6018
 Weigenfels-Beidig
 6019
 Weiß-Brot-Weidner / Beidig 12
 6020
 Hohemüden
 6021
Kaufhaus Hirschberg
 Teuchern und Hohemüden
 6022
„Preußischer Hof“
 Arbeiter-Verkehrslokal 6027
 6028
 6029
 6030
 6031
 6032
 6033
 6034
 6035
 6036
 6037
 6038
 6039
 6040
 6041
 6042
 6043
 6044
 6045
 6046
 6047
 6048
 6049
 6050

Weigenfels
 6010
 Emil Busch
 6011
 Woll-, Web- u. Kurzwaren
 6012
 Fahrrad-Becker
 6013
 Dauersohle „Kraft 812“
 6014
 Leder
 6015
 B. BUCHNER
 6016
 Käse, Brauer u. Bäcker
 6017
 Max Bernstein
 6018
 Max Starke
 6019
 Ewald Meister
 6020
 Albin Burkhardt
 6021
 Albert Köpcke
 6022
 Wein
 6023
 Reserviert
 6024
Tabakwaren
 6025
 W. Brückner
 6026
 Essen
 6027
 S. Michaelis-Kauf
 6028
 Schokoladenhaus
 6029
 Albert Köpcke
 6030
 Reserviert
 6031
 Besucht das Tonfilmtheater
 6032
„Metropol“
 6033
 Robert Viehweger
 6034

Teuchern
 Hermann Pfeiffer, Sektware
 6010
 Gathe, Grüner Baum
 6011
 Carl Hoffmann
 6012
 Oskar Eißler, Seidenwaren
 6013
 Johanna Broth, Feinwaren
 6014
 Franz Ruppach, Feinwaren
 6015
 Restaurant Ottomar Schulze
 6016
 Hugo Berger
 6017
 Hamburger Kaffee-Lager
 6018
 Thams & Garfs
 6019
 Teuchern-Rathhal
 6020

Deutsches Haus
 6021
 Karl Oehmig
 6022
 Unterstützt Eure Inserenten!
 6023
 Kauf bei Euren Inserenten!
 6024
 Zeit
 6025
 Gerlach
 6026
 Möbel-Schmidt
 6027
Immisch
 6028
 Arbeiter, beachtet die
 6029
 Richard Weigel
 6030
 Hamburger Fischhellen
 6031
 Zuerst zu
 6032
HART
 6033
Erich Funk
 6034
Zeit
 6035
Richard Weigel
 6036
Hamburger Fischhellen
 6037
Zuerst zu
 6038
HART
 6039
Sandbrot Käjstomar
 6040

Meierei Obermöller
 6041
Meierei Obermöller
 6042
Meierei Obermöller
 6043
Meierei Obermöller
 6044
Meierei Obermöller
 6045
Meierei Obermöller
 6046
Meierei Obermöller
 6047
Meierei Obermöller
 6048
Meierei Obermöller
 6049
Meierei Obermöller
 6050

